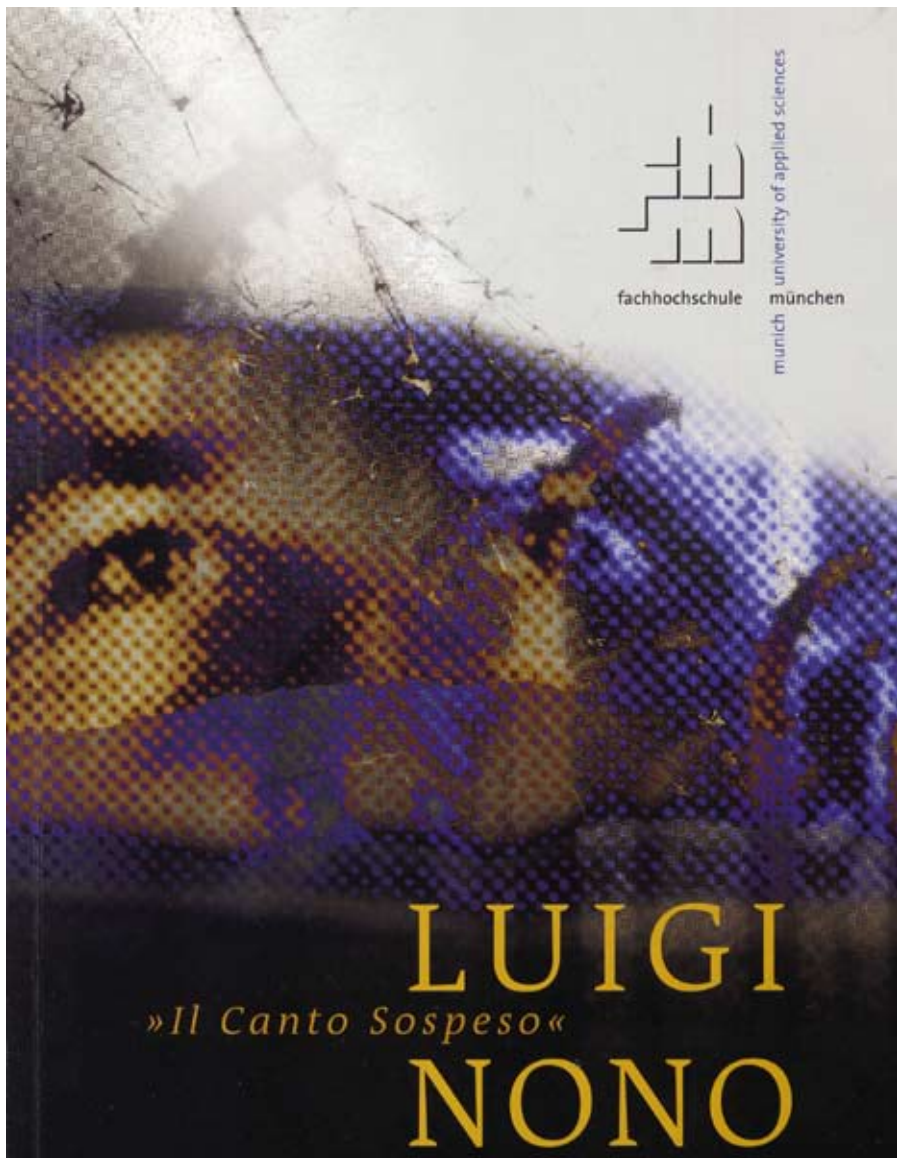


fachhochschule

university of applied sciences

münchen

munich



LUIGI

»Il Canto Sospeso«

NONO

Interpretationen

LUIGI »Il Canto Sospeso« NONO

Interpretationen

Eine Ausstellung von
Studierenden der
Fachhochschule München –
Munich University
of Applied Sciences –
mit künstlerischen
Interpretationen zur
Komposition »Il Canto
Sospeso« von Luigi Nono
nach Briefen zum
Tode verurteilter
Widerstandskämpfer

Hans Zehetmair
Bayerischer Staatsminister
für Unterricht, Kultus,
Wissenschaft und Kunst



Der Studiengang Kommunikations-Design der Fachhochschule München hat sich eine Aufgabe gestellt, die besondere Anerkennung verdient: die grafische Auseinandersetzung mit zehn Abschiedsbriefen junger Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Dabei sind Werke entstanden, die den hohen Leistungsstandard der Design-Ausbildung an der Fachhochschule München zeigen.

In die Interpretation der Studierenden wurde die Vertonung dieser Briefe durch den venezianischen Komponisten Luigi Nono mit einbezogen. Ihre Studienarbeiten unter der Leitung von Professor Lüdtke heben das Geschriebene auf eine neue mediale Ebene. Dadurch entsteht eine neue Möglichkeit des Sehens und Verstehens. Das tragische Geschehen wird dem Betrachter sinnlich erfahrbar.

So weckt es nicht nur Trauer über die Einzelschicksale, sondern auch Wachsamkeit vor einem Wiedererstarken totalitärer Systeme. Unternehmen wie dieses sind ein seltenes Wagnis.

Ich wünsche der Ausstellung unter dem Namen »Il Canto Sospeso« den verdienten Erfolg. Viel hängt davon ab, dass sie bei der Jugend große Resonanz findet, die das schreckliche Unrecht der Zeit nicht selbst erlebt hat.

Hervorzuheben ist der völkerverbindende Charakter des Projekts, das vor allem in Italien Aufmerksamkeit gefunden hat. Dem Studiengang Kommunikations-Design bietet sich so die Möglichkeit, sein Niveau und seine Reputation im internationalen Rahmen unter Beweis zu stellen. Schließlich soll die Ausstellung auf ihrer Wanderschaft durch mehrere Länder Europas auch zu einer wachsenden kulturellen Einheit beitragen.

Prof. Dr. Marion Schick
Präsidentin der Fachhochschule
München



Über ein halbes Jahrhundert nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur ist die Auseinandersetzung mit den Wurzeln des historischen Nazismus und den aktuellen Erscheinungsformen wie Ausländerhass so wichtig wie eh und je. Noch vor der Auseinandersetzung steht das intensive Sich-Beschäftigen, das Sich-Einlassen auf die Geschehnisse und Erfahrungen aus der Zeit der Diktatur und der systematischen Menschenvernichtung. Dabei sind es nicht immer die unfassbar große Zahl von Ermordeten und die quälenden Bilder der Massenvernichtung, die den heutigen Betrachter und Leser besonders stark berühren. Auch und vor allem die Aussagen von Zeitzeugen machen das damals verursachte Leid für die nachfolgenden Generationen greifbar.

Die Briefe der zum Tode verurteilten jungen Menschen sind solche Zeitdokumente. Das künstlerische Sich-Einlassen auf deren Emotionen ist von besonderer Einprägsamkeit. Für die teilnehmenden Studierenden und Prof. Fritz Lüdtke, der die Aufgabe stellte, waren die Interpretationen der Briefe mit Sicherheit ein unwiederholbares Erlebnis und Engagement.

Die Projektgruppe »Luigi Nono – Il Canto Sospeso« des Studiengangs Kommunikations-Design an der Fachhochschule München hat den Bildungsauftrag der Hochschule in besonderer Weise ernst genommen und umgesetzt. Denn neben der fachlichen Qualifikation, die diese Hochschule vermittelt, ist es doch vorrangig der gemeinsame Bildungsweg, der ein Hochschulstudium und die ganze Hochschule für Studierende, Professorinnen und Professoren zum einzigartigen Lebensraum für einen wichtigen Zeitabschnitt werden lässt.

Im Leitbild der Fachhochschule München ist dies ausgedrückt: „So wird aus Wissen Können, und aus Personen werden Persönlichkeiten“.

Mein Dank gilt allen Beteiligten an diesem außergewöhnlichen Projekt. Mein Wunsch ist, dass die Betrachter dem mutigen Beispiel des Sich-Einlassens intensiv folgen.

Marion Schick

Prof. Vittorio Prodi
Präsident der Provinz Bologna
Präsident der Scuola di Pace,
Monte Sole, Marzabotto



Anlässlich der Ausstellung möchte ich Herrn Professor Fritz Lüdtko meinen besonderen Dank aussprechen für die Weitsicht und den Mut, ein solch anspruchsvolles Thema zu stellen wie die künstlerische Darstellung der zehn Briefe der zum Tode verurteilten Widerständler, ausgehend von der musikalischen Interpretation von Luigi Nono in »Il Canto Sospeso«.

Außerdem möchte ich die Studierenden des Studiengangs Kommunikations-Design an der Fachhochschule München – Munich University of Applied Sciences –, Autoren dieser Ausstellung, loben für die tiefe Sensibilität und Ergriffenheit, mit der sie sich der Herausforderung ihres Dozenten mit ganzer Seele verschrieben haben. Musik und Bild sind somit tief ineinander verschmolzen und haben sowohl in den einzelnen Studierenden als auch in der gesamten Gruppe eine besondere Atmosphäre geschaffen – eine »emotionale Resonanz«, die ich bei einem langen und ergreifenden Gespräch mit ihnen allen sehr deutlich gespürt habe.

Die Briefe und »Il Canto Sospeso« haben sich in eine gemeinsame Basis, einen kollektiven Gefühlszustand verwandelt, der sich in den Kunstwerken der Ausstellung, die in diesem Katalog versammelt sind, verwirklicht hat.

Jedes einzelne Werk verfügt über eine eigene Technik und Ausdruckskraft. Gemeinsam ist ihnen jedoch die Ergriffenheit und das Bewusstsein, daß es sich hier um die Grundlage, das Fundament der Demokratie und eines neuen Zusammenlebens handelt. Und gemeinsam ist die Überzeugung, daß das Opfer jener Jugendlichen und Erwachsenen nicht vergeblich gewesen ist. Fünfzig Jahre Frieden in Europa sind die Frucht jener Opfer. Aber all dies darf nicht als selbstverständliches, endgültiges Geschenk hingenommen werden: zu viele Tragödien, auch in Europa, zeigen uns jeden Tag die Zerbrechlichkeit unseres Zusammenlebens und die Notwendigkeit, mit Kontinuität an diesen Wurzeln festzuhalten.

Ebenfalls bin ich überzeugt, dass Europa einen neuen Aufschwung braucht, um seinen starken politischen Fortschritt wieder aufzunehmen. Dieser kann nicht durch die wirtschaftliche Entwicklung ersetzt werden, vor allem dann nicht, wenn es neue Erweiterungen der Europäischen Union geben wird. Wenn wir wollen, dass die Lehre des Widerstandes auch anderen Völkern zur Verfügung steht, um den Nationalismus zu mildern, für ein umfangreicheres und besseres Zusammenleben, muss der Union eine größere Entscheidungskraft verliehen werden.

Tanja Reichert
Im Namen der Studenten



Die Kunstwerke dieser Ausstellung drücken genau diese Botschaft aus, welche, gerade weil sie von jungen Menschen kommt, von besonderer Bedeutung ist; sie wird hoffentlich auf weitere junge Leute übergreifen, damit das Ideal des Friedens und der Wahrung der Menschenrechte eine immer überzeugtere Anwendung finden kann.

In Monte Sole, in der Nähe von Marzabotto, ist eines der schlimmsten Verbrechen des letzten Krieges in Italien begangen worden. Aufgabe der Stiftung wird es sein, die Erinnerung daran lebendig zu erhalten, damit sich so etwas nie wiederholen möge. Wir müssen lernen, die Ursachen von Konflikten zu verstehen, um sie zu verhindern. Wir erwarten, daß die Scuola di Pace in Monte Sole ein gemeinsames Haus sein wird für jeden, der Frieden schaffen will.

Vittorio Protti

Die für uns wichtigste und schwierigste Aufgabe sahen wir darin, den Inhalt der zehn Abschiedsbriefe eigens zu illustrieren. Die Erschütterung und gleichzeitige Bewunderung über die letzten Worte dieser Menschen entwickelte sich bald zu einer Ohnmacht darüber, ein Gleichgewicht unserer Bilder zu den Gefühlen und Hoffnungen dieser Menschen niemals herstellen zu können.

Wiederholtes Hören von Nonos Komposition und die intensive Beschäftigung mit dokumentarischem Material halfen uns, die anfängliche Scheu zu überwinden und zu begreifen, dass man diesem Thema nur mit Bescheidenheit gerecht werden kann.

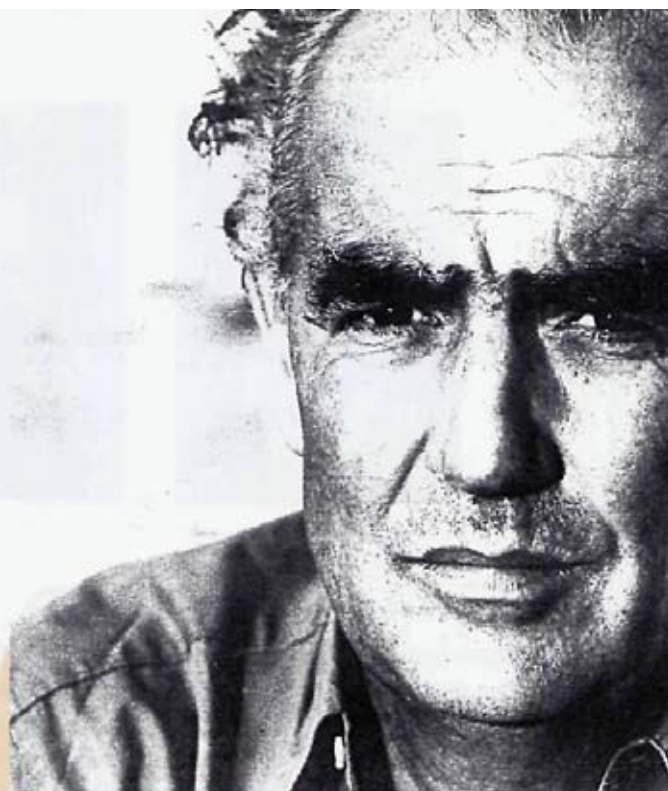
Es entstanden Bildkompositionen, die aus einer Symbiose von Musik, Geschichte und Gestaltung unsere individuell nachempfundene Auseinandersetzung mit Tod, Grausamkeit und Machtlosigkeit widerspiegeln.

Mit unserer Ausstellung wollen wir das Thema Faschismus einmal nicht auf dokumentarischem Wege in Erinnerung rufen, sondern einzelne Opfer sprechen lassen, um darauf mit eigenen Emotionen zu antworten. Denn diese Menschen begleiten uns als gegenwärtige Geister der Vergangenheit in der Hoffnung für das Heute und das Morgen. Ihre Abschiedsbriefe entkräften die Ohnmacht vor den Grausamkeiten des Zweiten Weltkrieges mit Worten der Hoffnung und Verzweiflung, um daraus für uns und für spätere Generationen die Kraft erwachsen zu lassen, ihre Gedanken weiterzutragen.

Tanja Reichert

Credo

Luigi Nono, 1924 – 1990,
Italiener, Europäer, Humanist,
der als Komponist
Ereignisse und Erfahrungen,
auch politische, als
klangliche »Zeitkristalle« begreift:
Kristalle, deren kleinste Partikel
die erstaunliche Kraft
für unbegrenzte Gestalten,
inneres Zusammenwirken und
Resonanzen besitzen.
Leben als Klang.



Die Botschaft jener zehn Briefe
der zum Tode verurteilten Menschen
ist in mein Herz eingemeiselt wie in die
Herzen all jener, die diese Briefe verstehen
als Zeugnisse von Liebe, bewusster
Entscheidung und Verantwortung gegen-
über dem Leben und als Vorbild einer
Opferbereitschaft und des Widerstandes
gegen den Nazismus, dieses Monstrum
des Irrationalismus, welches die Zerstö-
rung der Vernunft versuchte.

Von 1933 bis 1945 waren es die Nationalsozialisten, die das Schicksal Europas bestimmten. Als Täter und Tatenlose konsumierten deutsche Untertanen die neue Geborgenheit, die neue Religion des Wahns – als ob es nie Hölderlin, Bach, Goethe, Beethoven, Mendelssohn, Hegel, Kant gegeben hätte – nie ein aufgeklärtes Bürgertum.

Ein Volk ohne Demut, ohne Besinnung, ohne Skrupel? Weil man mit Teilen zufrieden war, duldete man Alles – andere Kulturen verachtend. Viele, auch im nationalsozialistischen Deutschland, erlebten diesen Terror alltäglich. Sie leisteten Widerstand, sie wurden verfolgt und ermordet.

Am Ende war der Krieg verloren, den Frieden hatte man gewonnen. Der Frühsommer im Mai 1945 soll einer der schönsten Sommer in Europa gewesen sein. Die Luft flirrte. Der Krieg war zu Ende. Die Sonne schien – klar und hell, wie erzählt wird, wärmend und verwehend. Millionen von Toten. Die Städte nur noch Gerippe. Verkommene Formen für Toleranz und Freiheit und soziales Verhalten – im Alltag und in der Politik.

Eine Nation mit dem Hang zur Arroganz, mit dem Zwang zur Herrschaft und Vorherrschaft über andere war abgetreten; viele, die Widerstand geleistet hatten, waren tot. Viele junge Menschen in Griechenland, Polen, Italien, Frankreich, in der Sowjetunion und in Deutschland.

Eine Nation,
die sich als Opfer der
Geschichte fühlt,
läßt andere Täter sein.

Leigi Nono

Umsonst? Zuschanden geworden ihr Traum und Tod?

Wo Liebe, Glaube und Hoffnung sind, da ist wohl auch Religion. An die Zukunft glauben sie alle, diese Sterbenden; sie können nicht anders als glauben, daß ihr Opfertod die Zukunft segensreich befruchten muss, daß sie dafür so jung ins Grab sinken.

Das kehrt immer wieder, und das Herz zieht sich zusammen bei dem Gedanken, was aus dem Sieg der Zukunft, aus dem Glauben, der Hoffnung dieser Jugend geworden ist, und in welcher Welt wir leben. In einer Welt bössartiger Regression, in welcher abergläubischer und verfolgungssüchtiger Hass sich paart mit panischer Angst – einer Welt, deren intellektueller und moralischer Unzugänglichkeit das Schicksal Zerstörungswaffen von scheußlicher Rasanzen anvertraut hat, die man aufstapelt unter der schwachsinnigen Drohung, wenn es denn sein muss, die Erde in eine von giftigen Dünsten umhüllte Wüste zu verwandeln.

Das Absinken des kulturellen Niveaus, die Verkümmern der Bildung, die Stumpfheit im Hinnehmen von Untaten einer politisierten Justiz, Bonzentum, blinde Gewinn gier, der Verfall von Treu und Glauben, erzeugt, jedenfalls gefördert von zwei Weltkriegen, sind ein schlechter Schutz gegen den Ausbruch eines dritten, der das Ende der Zivilisation bedeuten würde.

Ein Verhängnis von Weltkonstellationen zerrüttet die Demokratie und scheucht sie in die Arme des Faschismus, den sie nur niederschlug, um ihm, sobald er am Boden lag, wieder auf die Beine zu helfen, die Keime des Besseren zu zertreten, wo immer sie sie fand, und sich mit ehrlosen Bündnissen zu beflecken. Umsonst also vom Leben übergangen und verworfen der Glaube, die Hoffnung, die Opferwilligkeit einer europäischen Jugend, die den schönen Namen der Résistance trug, des internationalen einmütigen Widerstandes gegen die Entehrung ihrer Länder, die aber mehr wollte als nur widerstehen, sich als Vorkämpfer fühlte einer besseren menschlichen Gesellschaft. Umsonst? Zuschanden geworden ihr Traum und Tod? – Es kann so nicht sein.

*Thomas Mann
Zürich, im März 1955*

Es kann so nicht sein.

Aus dem Vorwort von Thomas
Mann zu der deutschen Ausgabe
»Lettere die condannati a morte
della Resistenza Europea« – Letzte
Briefe zum Tode Verurteilter aus
dem europäischen Widerstand,

Die Geschichte von vor 50 Jahren ist zur Urgeschichte geworden. Und wenn heute jemand die Jugend daran erinnert, so, um die Geschichte zu negieren, um zu sagen: Es ist nichts passiert.

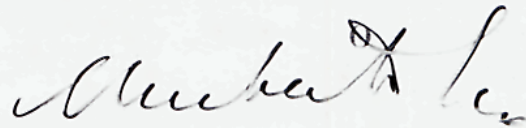
Warum sollten also die jungen Leute nicht daran glauben? Sie erleben es täglich, wie mit dem Fernsehen, dem PC-Programm bearbeitete Realität erzeugt werden kann. So erscheint die Geschichte, die viele von uns erinnern, sie erlebt zu haben, für Jugendliche wie eine Hollywood-Legende, in der General Custer, Buffalo Bill, Indiana Jones, Hitler und Mussolini sich vermischen.

Was ist wahr: Auschwitz oder die Stadt von Bladerunner? Wo uns die Geschichte nicht mehr zu überzeugen vermag und sich mit der Legende vermischt, kann uns die Kunst wieder die Wahrheit sagen.

Ich wünsche mir, daß »Il Canto Sospeso« in allen Schulen gezeigt wird – junge Leute in aller Welt würden dann verstehen, dass das, was sie gesehen und gehört haben, tatsächlich passiert ist. Vielleicht würden sie unsere gleiche Unruhe und Angst fühlen, dass es noch einmal passieren kann. Sie würden lernen, die neuen Zeichen von Intoleranz, von Fanatismus, von Brutalität und Bestialität zu erkennen. Weil sich der neue Feind nicht nur mit glattrasiertem Kopf, mit schwarzem oder braunem Hemd und Hakenkreuz auf dem Ärmel zeigt. Das wäre nur eine traurige, beschränkte Folklore.

Der neue Feind ist verkleidet. Manchmal im Zweireiher. Manchmal spricht er nicht die Sprache der Nibelungen, sondern die Sprache von Coca Cola. Er knirscht nicht mit den Zähnen, er lächelt. Er fordert uns nicht zum Krieg auf, sondern zum Glückhichsein, und dennoch fordert er, das Andere, die Vernunft und die Tugend der Stille zu hassen.

Um also bereit zu sein zu sprechen und zu schreien, jedes Mal, wenn es nötig ist, heute und in der Zukunft, lade ich Sie ein, mit mir einige Sekunden zu schweigen, um danach bereit zu sein und zu sprechen wie uns »Il Canto Sospeso« gelehrt hat.



Rede von Umberto Eco
in der Bundeskunsthalle Bonn,
am 27. März 1996,
zu »Il Canto Sospeso«
von Luigi Nono.

Die Briefe

Anton Popov

Liebe Mama, lieber Bruder, liebe Schwester

Ich sterbe für eine Welt, die mit so starkem Licht, solcher Schönheit strahlen wird, dass mein eigenes Opfer nichts ist. Tröstet Euch im Gedanken, dass für sie Millionen von Menschen in Tausenden von Kämpfen auf den Barrikaden und an den Kriegsfrenten gestorben sind. Tröstet Euch im Gedanken, dass unsere Ideen siegen werden.

Anton

*Anton Popov, 26 Jahre,
Lehrer und Journalist.
Stammt aus einer Familie
politisch Verfolgter,
veröffentlichte Erzählungen
und Gedichte.
Er wurde am 23. Juli 1943
in Sofia füsiliert.*

Andreas Likourinos

Papa

Sie bringen mich nach Kessariani für die Hinrichtung zusammen mit sieben anderen Verhafteten. Ich bitte Dich, verständige ihre Familien. Betrübe Dich nicht. Ich sterbe für die Freiheit und das Vaterland.

Andreas

*Andreas Likourinos,
14 Jahre, Schüler,
geboren in Kallithea/Athen.
Am 5. September 1943
in Kessariani ohne Prozeß
füsiliert.*

Elefthérios Kiossès

Liebe Mama, Papa und Schwesterchen

Heute am 5. Juni 1942 werden sie uns füsillieren. Wir sterben als Männer für das Vaterland. Ich leide durchaus nicht und darum will ich auch nicht, dass Ihr leidet. Ich will keine Klagen und keine Tränen. Habt Geduld. Ich wünsche Euch, dass Ihr glücklich seid und Euch meinetwegen nicht betrübt. Grüße von ganzem Herzen an alle. Wir sind unserer Ahnen und Griechenlands würdig.

Ich zittere nicht, und ich schreibe Euch aufrecht auf meinen Füßen stehend. Ich atme zum letzten Mal die wohlriechende hellenische Luft unter dem Hymettos. Es ist ein wunderbarer Morgen. Wir haben kommuniziert und haben uns auch mit Kölnisch Wasser besprengt, das einer in seiner Tasche hatte.

Lebe wohl Griechenland, Mutter der Heroen.

Lefteris

*Elefthérios Kiossès,
19 Jahre alt, Student der
Literatur und Philosophie,
am 5. Juni 1942 in Kessariani
als Geisel erschossen.*

Konstantinos Sirbas

Mein verehrter Vater

In zwei Stunden werden sie mich auf dem Platz hängen, weil ich ein Patriot bin. Da kann man nichts machen. Sei nicht verbittert, Vater, so war es mir beschieden. Ich sterbe in Gesellschaft. Lebe wohl. Auf Wiedersehen in einer anderen Welt. Ich erwarte Euch, und der Tag, wann Ihr kommen werdet, wird ein Festtag sein. Meine Kleider holet bei der Polizei. Meine Brieftasche enthielt nichts, aber sie ist neu. Nimm Du sie Papa. Erwinnere Dich, dass Dein Sohn verbittert ist, dass er die Glocken der Freiheit nicht hören wird.

Kostas –
es stand geschrieben, daß ich im April sterben werde.

*Konstantinos Sirbas,
22 Jahre, Friseur.
In Gegenwart seines Vaters
auf dem Hauptplatz in
Trikala am 18. April 1943
gehängt.*

Chaim

Meine lieben Eltern

Wenn der Himmel Papier und alle Meere der Welt Tinte wären, könnte ich Euch mein Leid und alles, was ich rings um mich sehe, nicht beschreiben. Das Lager befindet sich auf einer Lichtung. Vom frühen Morgen an treibt man uns in den Wald zur Arbeit. Meine Füße bluten, weil man mir die Schuhe weggenommen hat. Den ganzen Tag arbeiten wir, fast ohne zu essen, und nachts schlafen wir auf der Erde – auch die Mäntel hat man uns weggenommen.

Jede Nacht kommen betrunkene Soldaten und schlagen uns mit Holzstöcken, und mein Körper ist schwarz von blutunterlaufenen Flecken wie ein angekohltes Stück Holz. Bisweilen wirft man uns rohe Karotten oder eine Runkelrübe hin, und es ist eine Schande: hier prügelt man sich, um ein Stückchen oder ein Blättchen zu erwischen.

Vorgestern sind zwei Buben ausgebrochen, da hat man uns in eine Reihe gestellt, und jeder Fünfte wurde erschossen. Ich war nicht der Fünfte, aber ich weiß, dass ich nicht lebend von hier fortkomme.

Ich sage allen Lebewohl und weine.

*Chaim, 14 Jahre,
Bauernsohn, geboren in
Galizien. Er wurde bei
einer Razzia aufgegriffen
und mit Tausenden anderen
jungen Juden in das Lager
Pustkow gebracht und
dort getötet. Der durch den
Stacheldraht gesteckte Brief
wurde von einem Bauern
gefunden und den Eltern
des Jungen übergeben.*

Esther Srul

Die Tore öffnen sich. Da sind unsere Mörder. Schwarzgekleidet. An ihren schmutzigen Händen tragen sie weiße Handschuhe. Paarweise jagen sie uns aus der Synagoge.

Liebe Schwestern und Brüder, wie schwer ist es, vom schönen Leben Abschied zu nehmen. Die Ihr am Leben bleibt, vergesst nie unsere kleine jüdische Straße. Schwestern und Brüder, rächt uns an unseren Mördern.

Esther Srul, ermordet am 15.9.1942

Im September 1942 wurden diejenigen der 10 000 Einwohner von Kowel in Wolhynien, die noch nicht getötet worden waren, in die Synagoge eingesperrt. Gruppenweise wurden die Gefangenen rausgelassen und erschossen. Eine Frau überlebt, sie wurde wahnsinnig. In den Trümmern der Synagoge fand man Botschaften in jiddischer Sprache.

Irina Malozon

Lieber Onkel

Ich habe keine Angst vor dem Tod. Es tut mir bloß leid, nur so kurz gelebt und wenig für mein Land getan zu haben. Onkel, jetzt habe ich mich ans Gefängnis gewöhnt. Ich bin nicht allein, wir sind viele. Onkel, deswegen habe ich keine Angst vor dem Tod.

Sag Mutter, sie soll nicht weinen. Ich hätte ohnehin nicht lange mit ihr gelebt. Ich hatte meinen Weg. Mutter soll das Geld verstecken, sonst stehlen es die Deutschen.

Lebe wohl, Deine Nichte Irina

Irina Malozon, Mitglied der Jugendorganisation Komsomol. Verteilte Material, das ihr Onkel (der gleiche, an den der Brief gerichtet ist) verfasste. Übte im Widerstand Verbindungstätigkeit aus, wurde von den Deutschen gefangen genommen und getötet.

Eusebio Giambone

Nach wenigen Stunden werde ich mit Sicherheit nicht mehr sein, aber sei gleichwohl versichert, dass ich ruhig und gefasst vor dem Exekutionskorps stehen werde, so wie ich jetzt bin, wie ich es während jener zwei Tage eines Scheinprozesses war, wie ich es war bei der Verkündung des Urteils, denn ich wusste schon zu Beginn jenes Scheinprozesses, dass das Ergebnis ein Todesurteil sein werde.

Sind jene, die uns verurteilen, auch so ruhig? Sicherlich nicht.

Eusebio Giambone, 40 Jahre, Maschinensetzer, geboren in Monferrato/Asti. Beteiligte sich mit Gramsci und Parodi an der Besetzung von Fabriken. 1923 zur Auswanderung nach Frankreich gezwungen, arbeitete er nach der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen im Widerstand. Aus Frankreich ausgewiesen, kehrte er nach Turin zurück und schloß sich dort der Widerstandsbewegung an. Am 5. April 1944 von einem Exekutionskorps der Republikanischen Nationalgarde, G.N.R., auf dem nationalen Schießplatz Martinetto in Turin füsiliert.

Ljubka Schewtzowa

Leb wohl, Mutter,
Deine Tochter Ljubka geht
fort in die feuchte Erde.

*Ljubka Schewtzowa,
Mitglied der Jugendgruppe
Molodaia Gwardija
(Junge Wacht) wurde von
den Deutschen verhaftet
und gefoltert.
Am 7. Februar 1943 wurde
sie, eine Woche vor der
Befreiung Krasnodons,
durch die SS getötet.*

Elli Voigt

Mein lieber Kamerad

Es ist mir vergönnt, mich noch
von Dir zu verabschieden, was leider den
meisten Menschen nicht möglich ist.
Ich weiß, Du würdest, wenn es in Deiner
Macht stünde, mir das Schwerste abneh-
men. Doch jeder muss für das, was er
getan hat, selbst einstehen.

Meine Liebe zu Dir macht es mir
leichter, als ich glaubte. Dass ich Dich bis
ins Grab liebe, brauche ich wohl nicht zu
versichern. Sei den Kindern immer
das, was ich an Dir hatte, ein Kamerad.
In der Hoffnung auf das Leben gehe ich
in den Tod. Ich gehe im Glauben an
ein besseres Leben für Euch.

*Elli Voigt, 32 Jahre alt,
geboren in Berlin.
Kam mit der geheimen
Widerstandsbewegung der
Arbeiter in Berührung.
Zu ihrer Verhaftung und
ihrem Prozess gibt es
keine Unterlagen.
Am 8. Dezember 1944
enthauptet.*

Interpretationen

Beatrice Apel

Karin Brentjes

Yvonne Buchheim

Viola Buchmann

Peter Heilingbrunner

Babette Münchenbach

Tanja Reichert

Anne Schmidt

Stephanie Schönberger

Verena Schuster

Claudia Stranghöner

Michael Vitzthum

Christof Wessling

Peter
Heilingrunner





ssiee brrlinggeem milceh maechh Kesssarriae
Hilimriehttuung zwussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür dliee Freeliheitt und dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Kesssarriae
Hilimriehttuung zwussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür dliee Freeliheitt und dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Kesssarriae
Hilimriehttuung zwussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür dliee Freeliheitt und dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Kesssarriae
Hilimriehttuung zwussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür dliee Freeliheitt und dass
ssiee brrlinggeem milceh maechh Kesssarriae
Hilimriehttuung zwussammneem miitt ssieetbe
Weerrhaefftteeteeem.. Iiech biitttee Diiech,, we
iithree Faamillieem.. Beetrüü e Diiech r
ssteeenthee früür dliee Freeliheitt und dass



Viola
Buchmann

Alle bringen mich
zusammen

Karin Brendjes



Αγαπητή Μαμά και Πατά,
Σήμερα στις 5 Ιουνίου 1942 θα με έβαν
Πεθεύουναι σαν άρρε για την πατρίδα υπ
κίστε να μην υποφέρει αν δεν βέλονται

Anne Schmidt



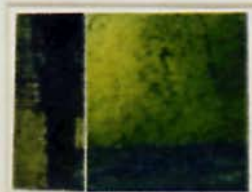








Yvonne Buchheim



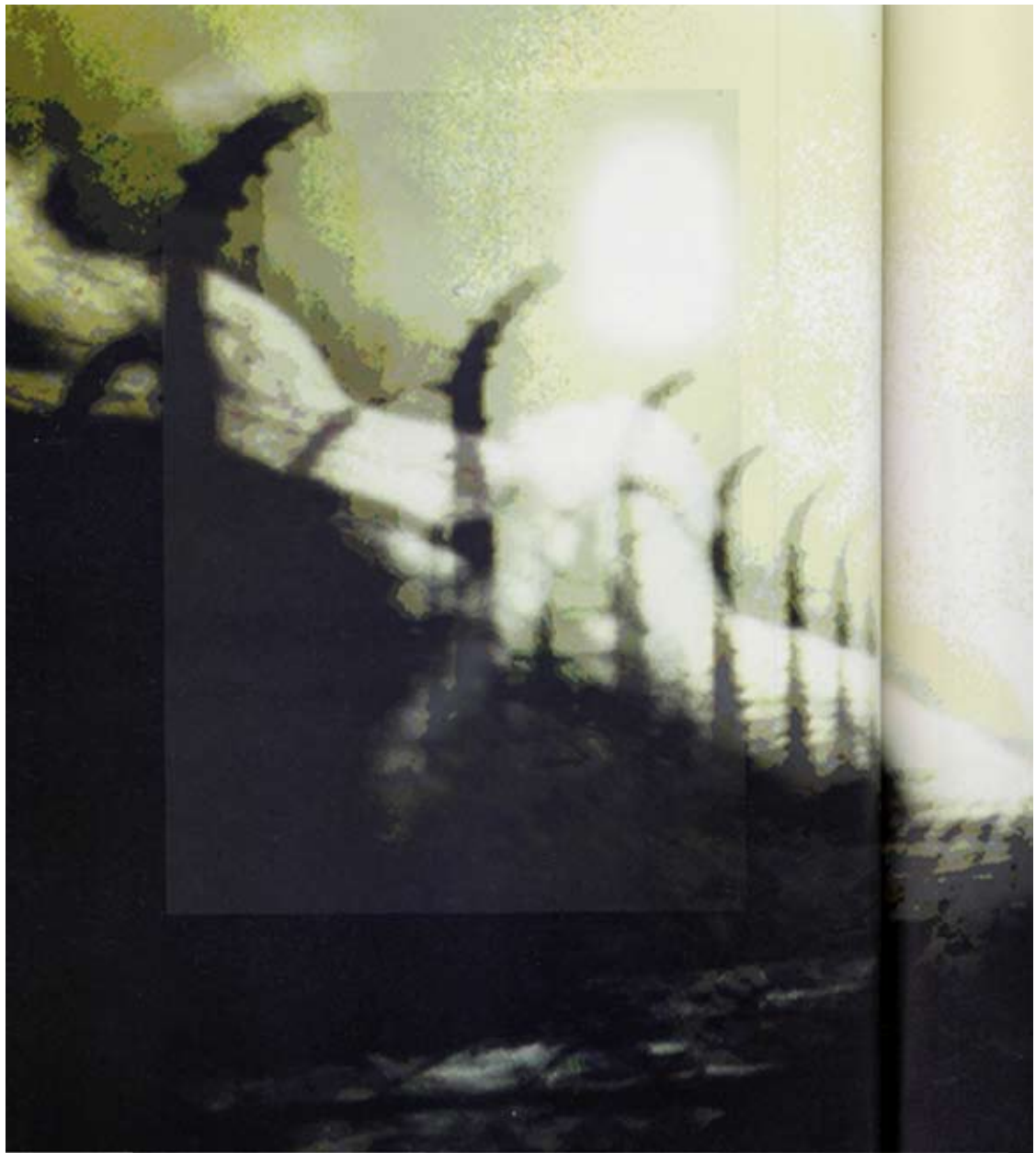
Mein verehrter Vater,
in zwei Stunden werden sie mich auf dem Platz hängen,
weil ich ein Patriot bin. Da kann man nichts machen.
Sei nicht verbittert, Vater, so war es mir beschieden.
Ich sterbe in Gesellschaft. Lebe wohl.
Auf Wiedersehen in einer anderen Welt. Ich erwarte
Euch, und der Tag, wann Ihr kommen werdet, wird ein
Festtag sein. Meine Kleider holet bei der Polizei.
Meine Briefftasche enthielt nichts, aber sie ist neu.
Nimm Du sie Papa.
Erinnere Dich, daß Dein Sohn verkittet ist,
daß er die Glocken der Freiheit nicht hören wird.
Kostas - es stand geschrieben,
daß ich im April sterben werde



Liebe Mama, lieber Bruder, liebe Schwester,
Ich sterbe für eine Welt, die mit so starkem Licht,
solcher Schönheit strahlen wird,
daß mein eigenes Opfer nichts ist.
Tröstet Euch im Gedanken, daß für sie Millionen
von Menschen in Tausenden von Kämpfen auf den
Barrikaden und an den Kriegsfrenten gestorben sind.
Tröstet Euch im Gedanken,
daß unsere Ideen siegen werden.

Anton

Verena Schuster





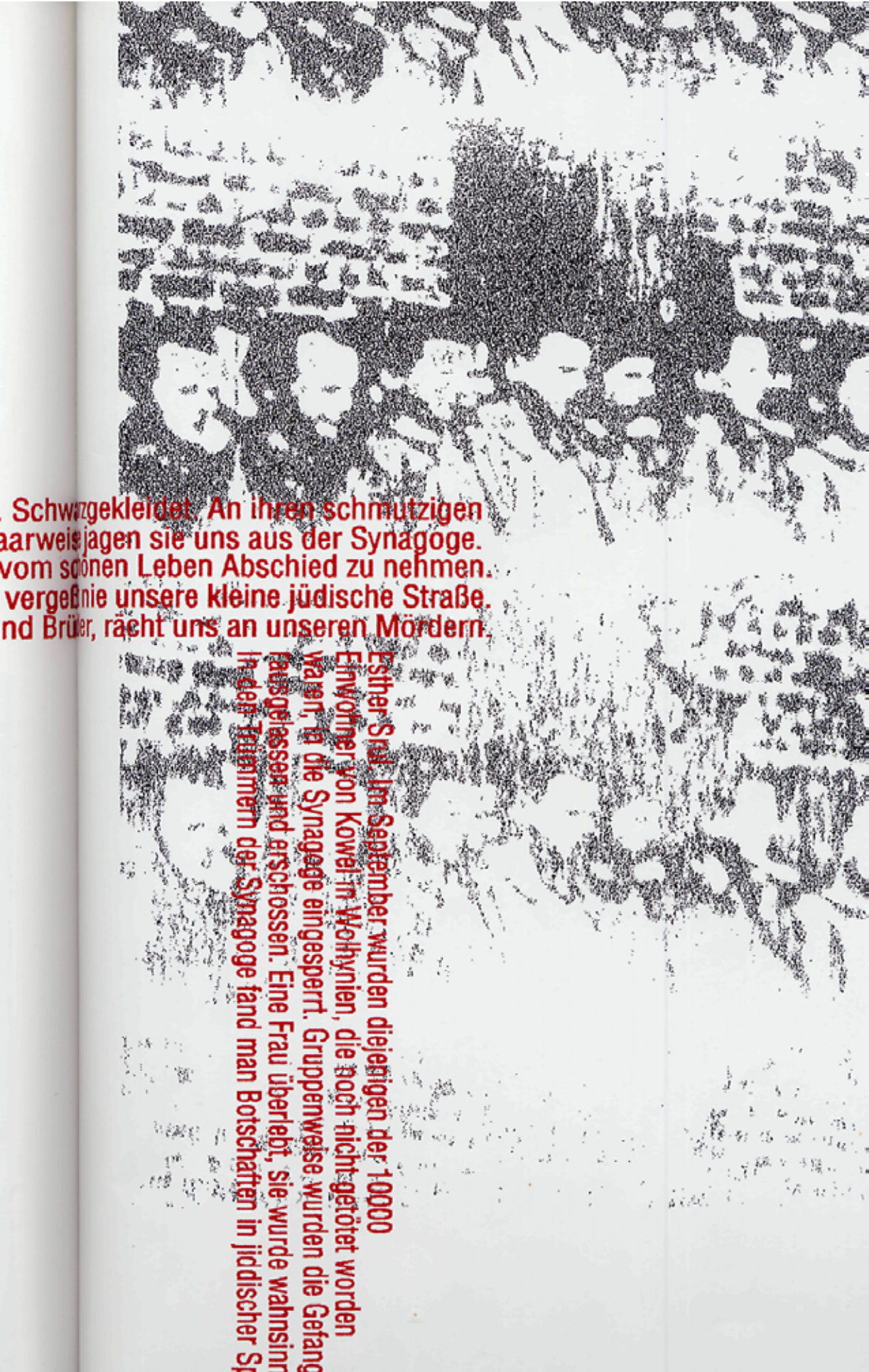
Tanja Reichert

Schönlager



Die Tore öffnen sich. Da sind unsere Mörder. Schwarzgekleidet.
Händen tragen sie weiße Handschuhe. Paarweise jagen sie
Liebe Schwestern und Brüder, wie schwer es ist, vom schönen Leben
Die Ihr am Leben bleibt, vergißt nie unsere
Schwestern und Brüder, rächt un

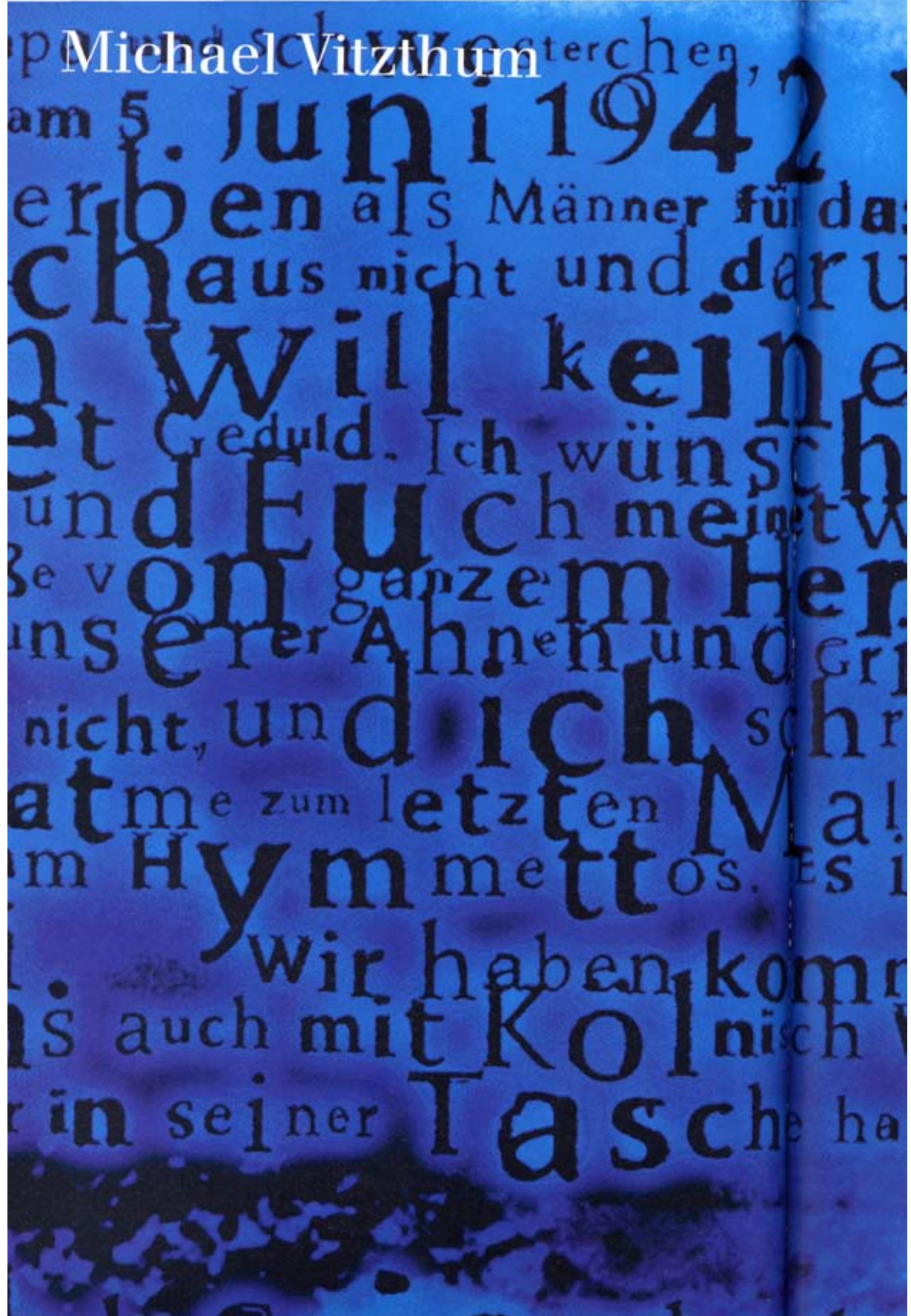




Schwarzgekleidet. An ihren schmutzigen
haarweise jagen sie uns aus der Synagoge.
vom schönen Leben Abschied zu nehmen.
vergeblich unsere kleine jüdische Straße.
und Brüder, rächt uns an unseren Mördern.

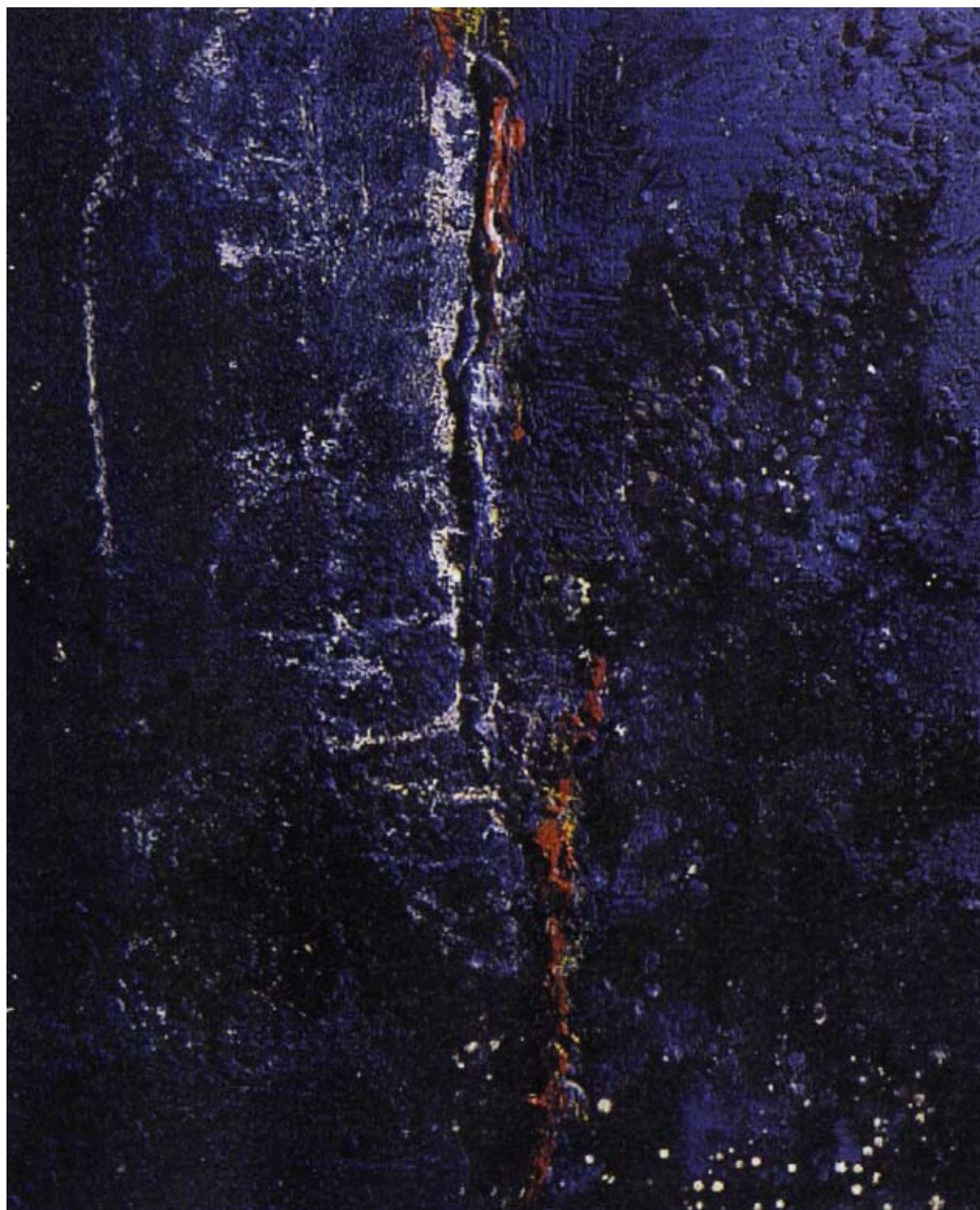
Esther Sna. Im September wurden diejenigen der 10000
Einwohner von Kowel in Wolyhynien, die noch nicht getötet worden
waren, in die Synagoge eingesperrt. Gruppenweise wurden die Gefangenen
ausgelassen und erschossen. Eine Frau überlebte, sie wurde wahnsinnig.
In den Trümmern der Synagoge fand man Botschaften in jiddischer Sprache.

Michael Vitzthum

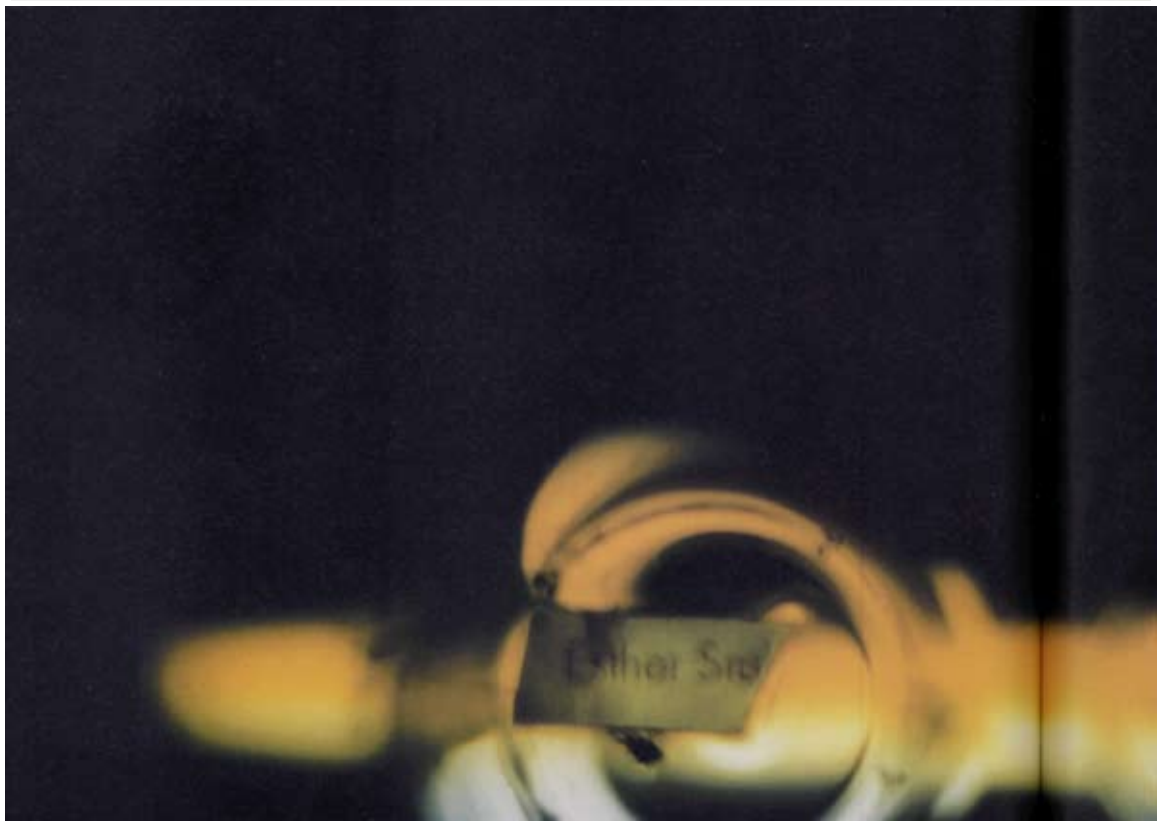


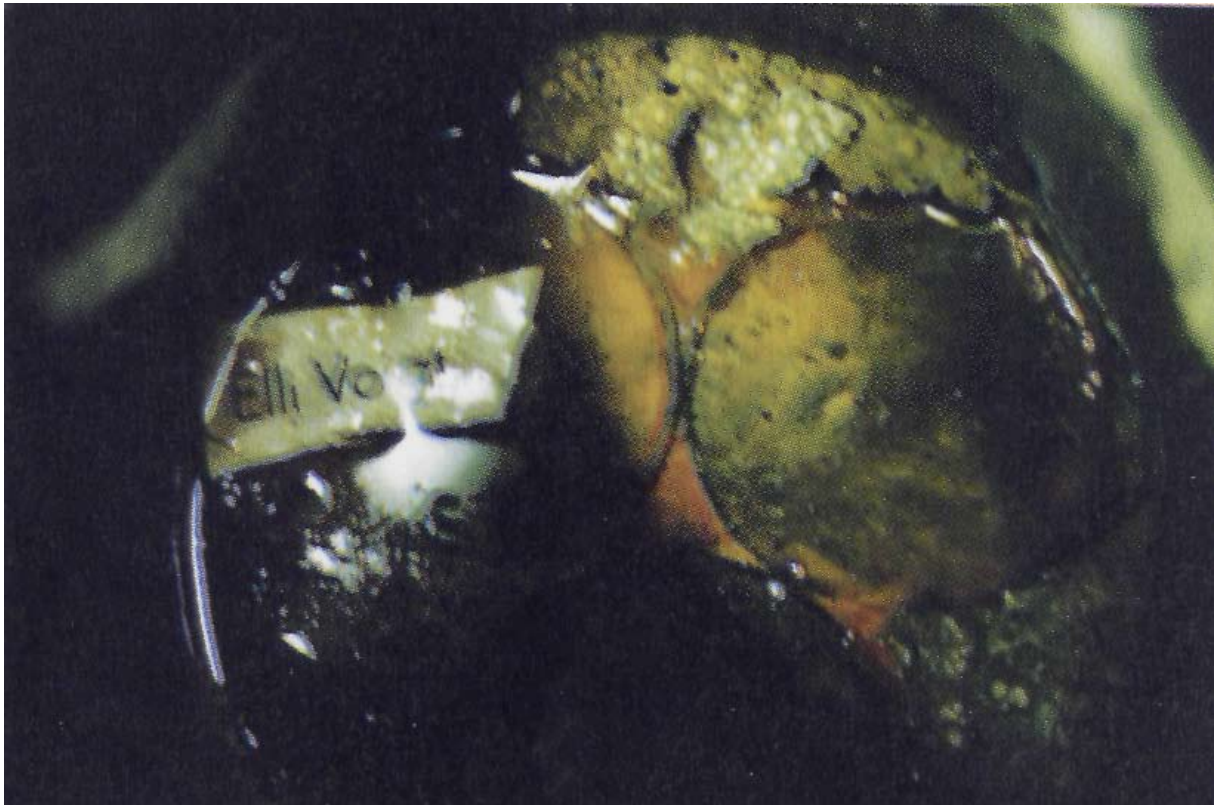
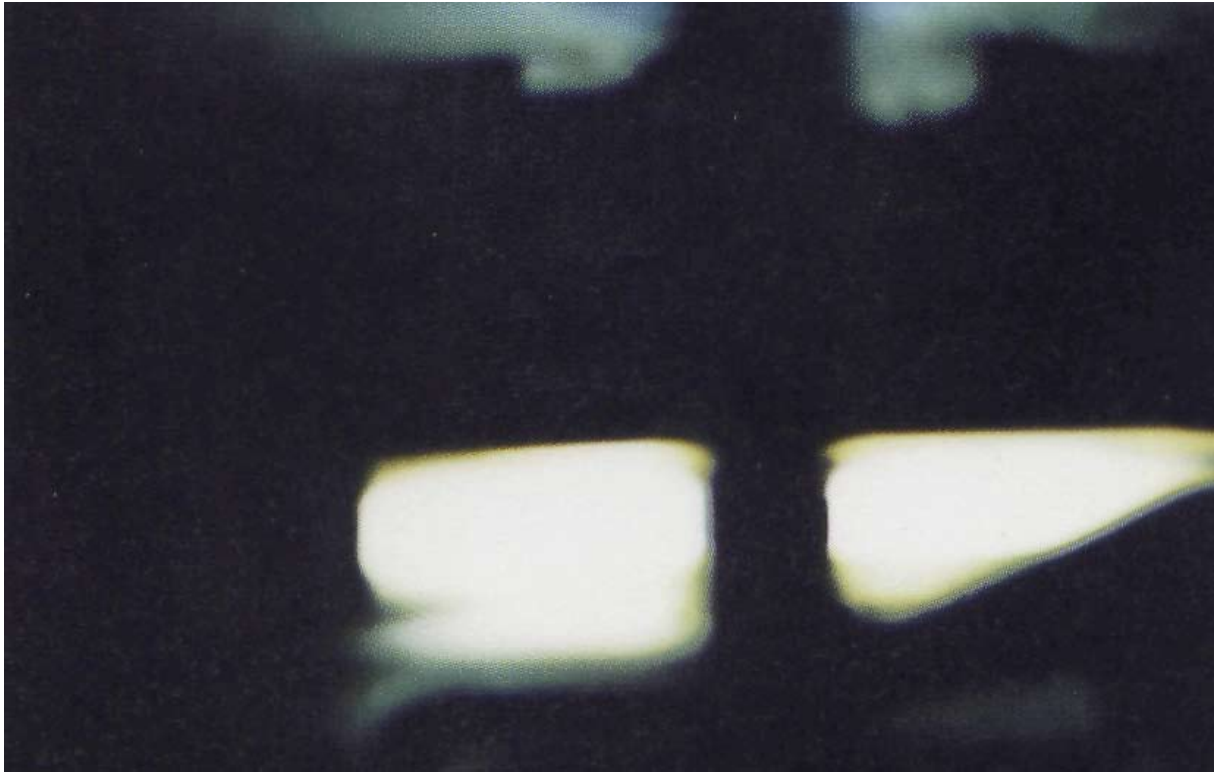
Stephanie Schönberger



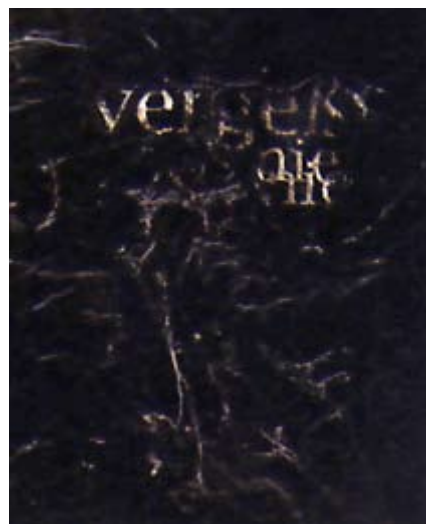
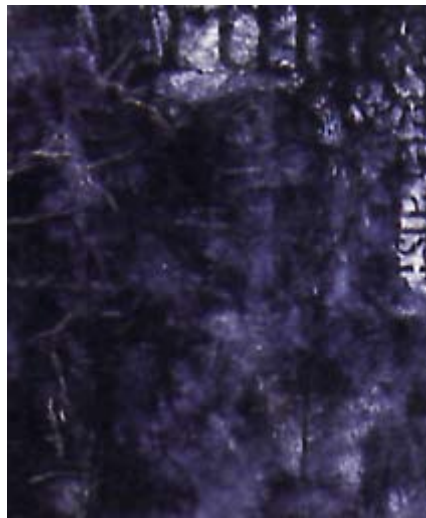


Beatrice Apel





Babette Münchenbach



Christof Wessling



*Beatrice Apel,
Adelheidstr. 10, 80798 München*

*Karin Brentjes,
Bussardstr. 26, 81827 Unterhaching*

*Yvonne Buchheim
Sebastiansplatz 8, 80331 München*

*Viola Buchmann,
Hohenstaufenstr. 3, 80801 München*

*Peter Heilingbrunner,
Jakob-Klar-Str. 7, 80796 München*

*Babette Münchenbach,
Gollierstr. 41a, 80339 München*

*Tanja Reichert,
Bechsteinstr. 1, 80804 München*

*Anne Schmidt,
Nornenstr. 7, 80639 München*

*Stephanie Schönberger,
Lindenschmidstr. 9a, 81371 München*

*Verena Schuster,
Valpichlerstr. 126, 80686 München*

*Claudia Stranghöner,
Emanuelstr. 21, 80796 München*

*Michael Vitzthum,
Zaunkönigstr. 7, 81827 München*

*Christof Wessling,
Taubenstr. 1, 81541 München*

